

Wirtschaft im Windkanal

INTERVIEW: *Spieltheoretiker Axel Ockenfels über Profitgier, Fairness und Fallen*

■ **Bielefeld.** Die klassische Wirtschaftstheorie ist auf dem Holzweg. Das sagt Axel Ockenfels, Wirtschafts-Professor an der Universität Köln und Träger des Leibnizpreises. Mit dem Spieltheoretiker sprach Redakteur Elmar Kramer.

Der Mensch denkt weniger an Profitgier, Eigennutz und Gewinnorientierung. Das schreiben Sie in Ihren Arbeiten. Ist Wirtschaft gar kein so hartes Geschäft?

OCKENFELS: Doch, das ist sie sicherlich. Aber die Menschen, die dort handeln, sind nicht so egoistisch, wie manche annehmen. Viele Spieler in der Wirtschaft haben eine Präferenz, eine faire Aufteilung vorzunehmen, und sind bereit, dafür höhere Kosten auf sich zu nehmen.

Passt das zu Meldungen von Unternehmen, die Geld sparen und Stellen abbauen?

OCKENFELS: Das ist eher eine Frage der Institutionen. Es gibt Märkte, die lassen es nicht zu, sich fair zu verhalten. Sonst würde man schnell von der Bildfläche verschwinden. Es wäre gefährlich, das pauschal abzuurteilen. Aber in Verhandlungssituationen können wir das beschriebene Verhalten beweisen. Wenn ein Arbeitgeber in Tarifaussensetzungen der Gewerkschaft ein niedriges Angebot macht, lehnt diese möglicherweise ab, obwohl sie sich mit dem Angebot besser stellt und Geld eines Streiks sparen könnte. Sie sagen dann: Das ist unfair, das machen wir nicht. Mit solchen Entscheidungen haben Standardmodelle in der Ökonomie Probleme.

Müssen globale Märkte gebändigt werden?

OCKENFELS: Wir können uns den Kräften der Globalisierung nicht entziehen. Deutschland wird nicht nur Gewinner sein.

Sie haben in Experimenten herausgefunden, dass Handeln von Personen in der Wirtschaft weniger rational, mehr spontan ist.

OCKENFELS: Der Homo oeconomicus in der traditionellen



„Bessere Märkte designen“: Axel Ockenfels (36).

FOTO: PRIVAT

Axel Ockenfels

■ Selten war die Spieltheorie so aktuell wie heute. Axel Ockenfels, 36, Professor für Experimentelle Wirtschaftsforschung an der Universität Köln, gehört zu den meistzitierten Autoren dieses Gebiets. Er arbeitet mit Versuchspersonen, die mit Geld handeln. Ockenfels ist Träger des Leib-

nizpreises und lernte bei Reinhard Selten, langjähriger Professor an der Uni Bielefeld und späterer Nobelpreisträger. In diesem Jahr ging der Nobelpreis erneut an Spieltheoretiker. Heute, 8. November, spricht Ockenfels beim Wissenschaftsforum an der Uni Bielefeld, 19 Uhr, Hörsaal 7.

Wirtschaftsforschung ist egoistisch. Das haben wir widerlegt. Es wird unterstellt, er sei immer rational, wäge Kosten und Nutzen ab. Das ist nicht immer so.

Sondern?

OCKENFELS: In bestimmten Auktionen zum Beispiel bietet

er zu viel und macht Verluste. Oder nehmen Sie öffentliche Ausschreibungen. Die Gewinner bieten oft einen zu geringen Preis, können ihn kaum halten und gehen Konkurs. So etwas dürfte rational handelnden Spielern nicht passieren. Das ist eine Entscheidungsfalle, in die viele

Menschen hineintappen.

Wieso ist ein Schachspiel ein gutes Beispiel?

OCKENFELS: Mathematisch ist leicht zu beweisen, dass Schach eine Lösung besitzt. Wenn beide Spieler rational wären, würden sie nicht anfangen zu spielen. Sie wüssten von vornherein, was der andere macht und wer gewinnt. Das ist aber reine Theorie. Auch das zeigt, dass Annahmen in der traditionellen Theorie überzogen sind.

Sind Ihre Ergebnisse nahe genug an der Realität?

OCKENFELS: Theorie ist immer falsch. Wenn sie wahr wäre, wäre sie Realität. Sie vereinfacht immer, damit wir die Welt besser verstehen können. Die Frage ist, ob die Theorie ein gutes Hilfsmittel ist und eine Annäherung ermöglicht. Die klassische Theorie liegt oft dramatisch daneben. Wir arbeiten – zusammen mit Reinhard Selten (früher Bielefeld) – zum Beispiel an Theorien eingeschränkter rationalen Verhaltens.

Welche Lehren würden Sie daraus ziehen?

OCKENFELS: Es ist möglich, Entscheidungsfallen zu umgehen und bessere Märkte zu designen. Wir versuchen, Regeln der Internetauktion bei Ebay leicht zu ändern. Wir testen Märkte im Windkanal-Feuer und entwickeln robuste Regeln. Die können etwa auf Energiemärkten zu besseren Preisen führen.

Geht es in Deutschlands Wirtschaft bald bergauf?

OCKENFELS: Die Frage stelle ich mir oft. Als Ökonom muss man da schon enttäuscht sein. Die Politik bemüht sich, ist aber mit eigenen Problemen beschäftigt: Ob sie die Koalition retten können, wie sie Posten verschachern. Ob das hilft in einer globalisierten Welt und zu einer fundamentalen Änderung der Lage führen kann, das beurteile ich kritisch. Weil der erste Schritt nicht gelöst ist, sehe ich den Rest eher pessimistisch.